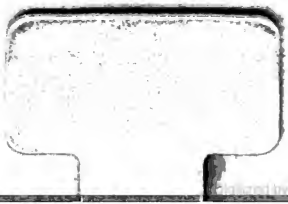
H. Ref.
404/03

Geschichtliche
Darstellung der Einführung
der
Reformation
in den
ehemals Gräfl. Schaumburgischen Landen,
von
Dr. Adolf Hammann, P. u. S.
nebst einem Vorworte
von
Professor Dr. K. Redepenning.

Hannover,
in der Helwing'schen Hofbuchhandlung.
1852.

Digitized by Google


Digitized by Google

Geschichtliche Darstellung der Einführung

der

Reformation

in den

ehemals Gräflich Schaumburgischen Landen

von

Dr. Adolf Dammann, F. R. S.

nebst einem Vorworte

von

Professor Dr. R. Redepenning.

Hannover,

in der Helwing'schen Hofbuchhandlung.

1852.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Gott hat sich drei Dinge vorbehalten: aus Nichts Etwas zu machen, über die Gewissen zu herrschen und das Zukünftige vorher zu wissen.

Stephan Bathory, König von Polen.

Digitized by Google

Seiner Durchlaucht

dem regierenden Fürsten,

Georg Wilhelm

zu Schaumburg Lippe

ꝛc ꝛc.

in tiefster Ehrerbietung

Digitized by Google

unterthänigst

gewidmet

von

dem Verfasser.

Digitized by Google

Vorwort.

Als schon die Reformation ihren Gang durch Deutschland in allen Richtungen vollendet und selbst in manchen Gebieten dieses Landes, welchen später der Segen der Kirchenerneuerung wieder entrissen wurde, auf eine Zeit lang sich festgesetzt hatte, blieben die damals gräflich-schaumburgischen Lande, das jetzige Fürstenthum Lippe-Schaumburg mit Einschluß der gegenwärtig hessischen Grafschaft Schaumburg, bis über die Mitte jenes Jahrhunderts hinaus unberührt von dieser Bewegung, und schwer läßt sich der Zeitpunkt des ersten Beginnes der dortigen Reformation bestimmen. Denn, in den Nachbargebieten Braunschweig, Calenberg, Celle, Minden, Lippe, Hoya schon mit Eifer ergriffen, bahnte sich dort nur nach und nach die evangelische Lehre ihren

Digitized by Google

Weg, trat anfänglich ohne viel Aufsehen hie und da, in einzelnen Dorfgemeinden hervor, ohne daß sich eine Erinnerung an Jahr und Tag der ersten evangelischen Verkündigung erhalten hat, erlangte nicht vor dem Jahre 1552 in einer städtischen Gemeinde, in Oldendorf, einen festen Bestand, und wurde erst im Jahre 1558 durch den Uebertritt des Grafen Otto, in Folge seiner Vermählung mit Elisabeth Ursula, der Tochter des frommen und eifrig protestantischen Herzogs Ernst von Braunschweig Lüneburg, das Bekenntniß des Landes.

Damals wurde Jacob Dammann, von welchem der Verfasser vorliegender Schrift seine Abstammung herleitet, mit der Durchführung der Reformation im Lande beauftragt, und vollbrachte dies Werk zum bleibenden und reichen Gewinn für dasselbe. Dieser Umstand war nicht ohne Antheil an dem Entschlusse des Verfassers, die Umrisse der Geschichte dieser Reformation jetzt, in der Nähe der Jubelfeier derselben, zu veröffentlichen, wie an seiner sorgfältigen und treuen Aus-

Digitized by Google

führung dieses Plans. Und trägt nun diese in sich selber ihre wirksamste Empfehlung, so verschafft sie überdies mir die Freude, auf den Wunsch des Verfassers, meines, seit seine Studienzeit ihn mir zuführte, von mir innig werth geachteten und lieben Freundes, der Erste zu sein, welcher diese Sorgfalt dankbar anerkennt, diese Leistung freudig willkommen heißt.

Die schaumburgische Reformation ist zu eng in die Geschicke des erlauchten Regentenhauses verflochten, unter dessen Schutz und Leitung sie ins Leben trat, als daß der Verfasser es hätte unterlassen dürfen, die Geschichte dieses Hauses in seine Darstellung hineinzuziehen.

Die allgemeinen kirchlichen Zustände jener Zeit, im Schaumburgischen wesentlich dieselben, wie in andern deutschen Gebieten, berührt der Verfasser, ohne dabei in das Einzelne sich weit einzulassen; aber dem Bilde, welches er entwirft, fehlt es eben so wenig an anschaulicher Fülle, als an Schärfe der Begränzung. Er führt seinen Gegenstand bis auf die Stiftung der Hochschule

Digitized by Google

Rinteln und den Tod des Grafen Ernſt, Sohnes der Eliſabeth Urſula, welcher der Kirche ſeines Landes in der von ihm treu gepflegten Wiſſenſchaft eine neue Stütze, ſeinem Hauſe in dem Fürſtenrange eine neue Zierde verlieh, ein noch jetzt im Lande viel gefeierter Name.

Möchte die bevorſtehende Jubelfeier jener Landeskirche an ihr, wie auch an dem Ganzen der deutſchen evangeliſchen Kirche, nicht ohne weckende, belebende Einflüſſe vorübergehen. Wir haben es ſehr nöthig, des eigentlichen Sinnes, wie aller Wohlthaten unſerer Reformation uns aufs neue recht klar bewußt zu werden, und auch die ſchaumburgiſche Landeskirche vergegenwärtigt uns in ihrem Entſtehen, wie ſpäter, dieſes Zwiefache. Der fromme und freie Geiſt Herders waltete dort, und wirkte ſchon von dorther erleuchtend und verſöhnend auf weite Kreiſe; möchte auch in dieſer Erinnerung für die Gegenwart ein Segen enthalten ſein.

Göttingen, den 12. Juli 1852.

Dr. Redepenning.

Digitized by Google

Als im Jahre 1517 das Werk der Reformation in Sachsen seinen Anfang nahm, regierte in den Gräflich Schaumburgischen Landen Johann des Ersten einziger Sohn, Justus oder Jobst der Erste*). Dieser hielt in jener heftig bewegten Zeit fest an dem katholischen Ritus, dessen Pracht sich bei der Beerdigung seines Vaters in der Stiftskirche zu Obernkirchen auf eine auffallende Weise entfaltete, indem dabei 335 Priester und Mönche mit dem Bischof von Minden

*) Jodocus Pius, auch φιλήσυχος genannt, bei Chytræus. David Chytræus, Chronicon Saxoniæ, ab anno 1500 usque ad 1593, Lipsiæ, apud Henning Grossium. — pag. 87. —

Digitized by Google

und dem Abt zu Loccum die Seelenmessen verrichteten. Bei aller Achtung gegen die Geistlichkeit verschonte Justus sie indeß doch nicht, als es darauf ankam, die vom Vater und Oheim ererbte Landesschuld zu tilgen, und es gelang ihm, in einem Zeitraume von vier Jahren eine Summe von 100,000 Gulden abzutragen. — Er fühlte sich nicht geneigt, von einer Kirche sich zu trennen, die seinen Vorfahren Ehren und reiche Pfründen*) ertheilt hatte. Denn in der ältesten Zeit hatte das Haus Schaumburg mehrere Glieder, die von den Päpsten kanonisirt worden waren, so der Bischof von Merseburg, Sanctus Dithmarus, — der Bischof zu Minden, Sanctus Bruno, und der Barfüßerprior Sanctus Adolphus zu Kiel. Ferner: Graf

*) Illustris et vetusta comitum a Schawenburg familia, quæ multos episcoporum diœcesibus principes, ac in his electores Imperii progenuit — Chytræus l. c. —

Digitized by Google

Adolph der Sechste*) holte auf Veranlassung und Bitte seines Schwagers Reinhold, Erzbischofs von Cöln, des heiligen Römischen Reichs Erzkanzlers, die Leichname der heiligen drei Könige von Mailand nach Cöln herüber, wofür die Stadt Cöln, in Anerkennung seiner Verdienste, ihr Stadtwappen in der Weise verändern ließ, daß sie neben den drei Kronen der heiligen drei Könige auch die Schaumburgischen Pfauenfedern auf ihren Helm setzen ließ. —

War es ein Verdienst der „Getreuen St. Peters“, für die Kirche, für den päpstlichen

*) Nach Carl Anton Dolle, bibliotheca historiæ Schavenburgicae. — Große Verwirrung ist durch die willkürliche Bezeichnung der Grafen durch die Geschichtschreiber in die Schaumburgische Geschichte gebracht worden; so ist z. B. Adolph VII. bei Spangenberg der X., bei Dolle der VIII., Adolph IX. bei Spangenberg der XIII., bei Dolle der XI. Johann II. bei Dolle der VIII., bei Spangenberg der IX. —

Digitized by Google

Stuhl zu ſtreiten; wie viel mehr für die Befreiung des heiligen Landes, der Stätte, wo der Erlöſer gewandelt! Die Schaumburgiſchen Grafen nahmen an faſt allen Kreuzzügen perſönlich Theil. Adolph II. (nach Dolle irrthümlich der Dritte, † 1232.) zog mit den Bremern, Lübeckern und Frieſen nach Paläſtina, und half daſelbſt 1190 *) den deutſchen Ritterorden ſammt dem Hoſpital unſrer lieben Frauen begründen. Er

*) Vor Ptolemais, welches Friedrich von Schwaben belagerte. Als nämlich in dem Heere der Kreuzfahrer die Peſt wüthete, machten die 400 wackeren Lübecker Bürger, welche an dem Kreuzzuge Theil nahmen, von ihren Segeln Zelte, in welchen die Erkrankten von deutſchen Rittern gepflegt wurden. Dieſe nannten ſich nun Ritter des deutſchen Hoſpitals der heiligen Jungfrau, verpflichteten ſich zur Krankenpflege und zum Schutz der Kirche gegen die Ungläubigen, und hatten als Ordenstracht einen weißen Mantel mit ſchwarzem Kreuz. Wir begegnen dem Orden ſpäter in Preußen gegen die heidniſchen Slaven. —

Digitized by Google

und seine Nachfolger bemüheten sich, die heidnischen Wenden und Slaven zum Christenthum zu bekehren, und die Schwester Adolphs, Markgräfinn Eva von Sachsen, damals Aebtissinn zu Rinteln, mußte den Reußenfürsten Wratislaw heirathen, damit unter ihrer Regierung die Gläubigen in Frieden wohnten und die Ungläubigen bekehrt würden. — Die Grafen von Schaumburg zählten in ihrem Hause zwei Erzbischöfe von Cöln, drei Bischöfe von Hildesheim, fünf Bischöfe von Minden, einen Bischof von Olmütz, einen von Osnabrück, mehrere Dompröbste, Aebte und Aebtissinnen. War es zu verwundern, wenn sie bei solchen Ehren, Vorzügen und Vortheilen fest an der gütigen Mutter hingen? auch da noch, als das Licht der gereinigten Religionserkenntniß von Wittenberg aus bereits über fast ganz Deutschland zu leuchten begann? als insbesondere in den nächst um- und anliegenden Landen, Braunschweig, Calemberg, Celle, Minden, Lippe, Hoya ꝛc. ꝛc. die Reformation schon feste Gestalt ge-

Digitized by Google

wonnen hatte? — Wie zähe die Schaumburgischen Grafen an dem Papismus festhielten, und in welche Conflicte sie dadurch mit ihren protestantischen Nachbaren gerathen mußten: davon giebt uns der Lippische Chronist Piderit einen Bericht*). Beim Tode Simons V. Grafen von Lippe, 1536, wurden nämlich für dessen noch minderjährige Kinder zu Vormündern bestellt: Philipp, Landgraf von Hessen; Jobst, Graf zu Hoya, und Adolph, Graf von Schaumburg. „Es war," erzählt Piderit, „Graf „Adolph von Schawenburg zur Zeit „des tödtlichen Abgangs Graf Simons V. „ein Thumbprobst und Coadjutor des Thumbs „zu Cöln, ward auch bald darauf Erzbischof „daselbst. Derselbe wollte gern die junge Herr-

*) Bei Clemen, Einführung der Reformation zu Lemgo und in den übrigen Lippischen Landen. Lemgo, bei Wagener. S. 43. —

Digitized by Google

„schaft, als Grafen Bernhardten*) und „Grafen Hermann Simon**) unter seine „Institution haben, damit sie nicht möchten „von der neu angefangenen evangelischen Re„ligion und Reformation inficiret und zur „Ketzerischen (wie die Bäbstler es nennen) „Verführung von Jugend an gehalten würden. „Landgraf Philipps von Hessen und „Graf Jobst zu Hoya***) hatten die evange„lische Lehre angenommen; derowegen hielten „sie steiff mit einander gegen den von Cöln, „und nahm darauf der Landgraf mit Consens „und Beliebung Graf Jobsen von der „Hoya vorgedachten jungen Herrn Grafen

---

*) Später regierender Herr zur Lippe, seines Namens der Achte.

**) Später Graf von Spiegelberg und Pyrmont.

***) »Jodocus II., nutricius Ecclesiæ et scholarum, et custos justitiæ et pacis fidelis.« † 1545. — Chytræus l. c. pag. 757. —

Digitized by Google

„Bernhardten zur Lippe, in der Furcht „Gottes und reiner evangelischer Lehre mit „allem Fleiß zu erziehen und die päbstliche „Aberglauben verhaßt zu machen, damit er, „wenn er dermaleinst das Regiment im Lande „annehmen würde, die Päbstlichen Grewel ab„schaffen und die reine gesunde Lehre befördern „möchte.“ *)

*) Comite Lippiensi Simone rebus humanis exempto, filii adolescentes Bernhardus et Hermannus Simon, sub tutorum Adolphi Schavvenburgensis coadj. Colon., Philippi Landgr. Hassiæ et Jodoci (II.) comitis Hoiensis manu erant, ac Bernhardus in aula Philippi Hassiæ principis educabatur. Gubernationem vero consiliarii, equestris ordinis viri, administrabant. Hi cum emendationem doctrinæ et cultuum in ecclesiis comitatus, congruentem ad normam verbi divini et Augustanæ confessionis, uniformem, sicut in metropoli comitatus Lemgovia ante octennium instituta erat, expeterent: jussu Landgravii Hassiæ, et Jodoci Hoiensis tutorum per Jo. Timannum Amstero-

Digitized by Google

Genannter Erzbiſchof Adolph von Cöln iſt ein zu merkwürdiger Mann, als daß wir ſein Leben hier übergehen könnten, ohne wenigſtens die Grundzüge deſſelben zu zeichnen. Graf Juſtus I. hinterließ bei ſeinem Tode 1532 eine zahlreiche Familie. Heinrich, der älteſte Sohn (Henricus ἄπαις, bei Chytraeus) begann jung ſeine kriegeriſche Laufbahn, im Dienſte Kaiſer Karls V. vor Mailand; ſtarb aber ſchon im zwanzigſten Jahre ſeines Lebens, und liegt zu Möllenbeck bei ſeinem Vater begraben. Adolph, der zweite Sohn, der merkwürdigſte unter allen, hatte ſich dem geiſtlichen Stande gewidmet, wurde Domherr zu Cöln, und verwaltete als ſolcher, nach des Vaters Tode, die Grafſchaft Schaumburg, als Vormund der jüngeren Geſchwiſter,

---

damum et Adrianum Buxotium, ordinatio delineata, et M. Luthero ac collegarum illius judicio subjecta et comprobata est. — Chytræus pag. 440. —

Digitized by Google

mit Zustimmung der zu Rodenberg versammelten Stände des Landes, und mit Erlaubniß seines Kurfürsten und des Domkapitels. 1534 kehrte er nach Cöln zurück, nachdem er vorher dem Grafen Simon von Lippe, seinem Bruder Johann und fünf Räthen auf drei Jahre die Verwaltung des Landes übergeben hatte. In Cöln erwartete ihn die Auszeichnung, zum Coadjutor des Kurfürsten Hermann gewählt zu werden, bei dem er in besonderer Gunst stand. Als aber der alte Kurfürst, Hermann, geborner Graf zu Wied,*) mit Einstimmung eines Theils

*) Comes de Weidda, schreibt der Chronist Hermann Hametmann in seiner historia ecclesiastica renati Evangelii per inferiorem Saxoniam. — Chytræus l. c. pag. 476 sagt von ihm also: 25. Januarii 1513 optimus princeps, et sinceræ Evangelii doctrinæ amantissimus, Hermannus, comes a Weda, archiepiscopus Coloniensis, ob institutam ante triennium ecclesiarum emendationem, a Pontifice excommunicatus et privatus,

Digitized by Google

ſeines Kapitels eine Kirchenverbeſſerung in ſeinem Erzbisthum einführen wollte, und zu dieſem Zwecke ſelbſt Melanchthon aus Wittenberg und Martin Bucer aus Straßburg ſchon

---

Cæsare Carolo per legatos executionem urgente, archiepiscopatu sponte cedit, cui Adolphus, comes Scavvenburgensis, Jodoci filius, Ottonis frater, quem præ ceteris semper Hermannus dilexerat, et ipse coadjutorem sibi antea elegerat, successit. Is Adolphus, inchoatam ab Hermanno per Bucerum religionis emendationem, in diœcesi Coloniensi prorsus abolevit, et comitiis anno 1548 et Tridentinæ Synodo postea interfuit. — und pag. 466 derſelbe alſo: Coloniensis Archiepiscopus Hermannus, Ratisbonensi decreto obtemperans, Reformationem ecclesiarum in sua diœcesi magno cum studio ac zelo moliebatur, et Formam seu Summam Doctrinæ, in publico ministerio in templis proponendæ, pie ac erudite explicari per Bucerum ac Melanchthonem curaverat, et ritus ac ceremonias veteres omnes, quotquot sine impietate servari poterant, una

Digitized by Google

im Jahre 1539 hatte kommen lassen, da trat Adolph von ihm ab, auf die Seite der Universität, des Magistrats und desjenigen Theils des Kapitels, welcher den Neuerungen entgegen war. Diese wandten sich an den Kaiser Karl V. und den Papst Paul III., welcher letztere sogleich

---

cum collegiorum dignitate, libertatibus, prærogativis et juribus omnibus retinebat, ita ut moderatæ ac piæ ordinationis ecclesiæ cathedralis exemplum esse posset. Sed refragantibus Canonicorum collegiis, ac supremo præcipue archiepiscopi capitulo, penes quod summa rerum in gubernatione posita est, omnia Coloniæ in pristino statu manserunt, etc. etc. — Vergl. außerdem: M. Deckers Hermann von Wied, Erzbischof und Churfürst von Cöln. Nach gedruckten und ungedruckten Quellen, Cöln 1846. — Ferner: Geschichte der Reformation im Bereich der alten Erzdiöcese Cöln, von Leon. Ennem. Cöln und Reuß 1849. 422 S. gr. 8. — Auch: Göbels Geschichte des christlichen Lebens in der rheinisch-westphälischen evangelischen Kirche. Coblenz 1849, I. 254 ff.

Digitized by Google

durch eine päpstliche Bulle den Kurfürsten absetzte, und Adolph von Schaumburg 1547*) an dessen Stelle zum Erzbischof ernannte. In dieser Würde vertilgte er mit jesuitischer Beharrlichkeit alle Spuren der Reformation in seinem Sprengel, stellte zu diesem Zwecke ein Provinzialcollegium zu Cöln 1549 an, und war ein thätiges Mitglied der Tridentiner Kirchenversammlung, überhaupt eine Stütze des Katholizismus. Er starb am 20. October 1556. — Sein Nachfolger auf dem erzbischöflichen Stuhle zu Cöln war sein gleichgesinnter Bruder Anton, † 18. Juni 1558. — Otto IV., Bruder dieser beiden Erzbischöfe, nahm 1544 die Regierung der Schaumburgischen Lande auf Anrathen seines älteren Bruders Adolph an. Auch er war anfangs, wie sein älterer Bruder Adolph und der jüngere Anton, für den geistlichen Stand bestimmt gewesen, hatte in Löwen stu-

*) Erzbischof Hermann starb am 15. August 1547, — cf. Chytræus p. 514. —

Digitized by Google

dirt, dem Sitze des strengsten Katholizismus, und war, ausgerüstet mit den zum geistlichen Berufe nöthigen Sprachkenntnissen, nach Baiern gesandt, um am Hofe Wilhelm IV. des Standhaften, eines der erbittertsten Gegner des Protestantismus sich auszubilden. So zum geistlichen Oberhaupte, wie es die römische Kirche in jenen Zeiten der Gefahr verlangte, vorbereitet, voll kühnen Muthes, ward er ein Mitglied des Hildesheimischen Domkapitels, und daselbst 1531 zum Bischof gewählt. Man hoffte nämlich, daß der Einfluß seines Oheims, des Prinzen Wilhelm von Nassau, bei dem Kaiser Karl V. wohlthätig auf die zerrütteten Angelegenheiten des Stifts wirken werde. — Wer hätte damals denken können, daß Otto unter solchen Verhältnissen mit der in seinem Geburtsjahre begonnenen Reformation der Kirche sich so sehr befreunden würde, daß er, zwar unter ganz veränderten Umständen, und mehr nachgebend als handelnd, ihr Schirm- und Schutzherr in seinen Schaumburgischen Landen werden sollte! — Wenn es

Digitized by Google

wahr ist, daß es im tiefsten Grunde des germanischen Volkscharakters liegt, mit unauslöschlicher Anhänglichkeit zu seinem Stammesoberhaupte aufzuschauen, und in Lieb und Leid mit unverwelklicher Treue ihm anzuhangen: so erklärt es sich auch, wie die auch in den Schaumburgischen Landen als nothwendig anerkannte Reformation, die anfangs und schon früh Bestrebungen zum Hervorkeimen aus dem Volke selbst erkennen ließ, doch nicht eher zu einem gedeihlichen Wachsthume und zu fröhlicher Blüthe emporkommen konnte, als bis der Landesherr ihr selbst zugethan sich erklärte und sie zu befördern begann. —

Der kirchliche Zustand in den Schaumburgischen Landen vor und während der Reformation war kläglicher als irgendwo anders. Die Pfarreien wurden auf die Weise verwaltet, welche sich leider noch in der anglikanischen Kirche erhalten hat; der Besitzer der Pfründe, oft ein ganz untaugliches Subject, zog die Einkünfte, und hielt sich gegen eine geringe Abgabe einen

Digitized by Google

ebenso unwissenden Stellvertreter zum Messelesen und für die geistlichen Functionen. Hierin lag ein Hauptgrund des sittlichen Verfalls, über welchen einsichtsvolle Schriftsteller jener Zeit laut klagen, und der Stupidität des Landvolkes, welche einem Erasmus in Westphalen so widerlich erschien, und einen Lipsius bewog, die Bewohner der Umgegend von Bremen für Halbmenschen auszuschreien. Denn diese Substitute (Viceplebani, Vicecurati, auch Lohndiener, mercenarii genannt) wurden um den niedrigsten Preis, wozu ein Gebildeter nicht zu haben war, gedingt, und mußten, um nur leben zu können, mit den bettelnden Franziskanern um die Wette den Aberglauben des niedrigen Volkes, dem sie ohnehin an Sitten und durch Geburt nahe standen, zu befördern suchen.*) — Bei

*) Paulus, in seiner Geschichte des Möllenbecker Klosters ꝛc. sagt: »Die Unwissenheit und Blindheit »in geistlichen Dingen war bei Geistlichen und Laien »aufs Höchste gestiegen, so daß unter den Letztern

dem Mangel an allen Landschulen und bei dem kärglichen Unterrichte, welcher in den wenigen Stadtschulen ertheilt wurde, bei der Trägheit der Klostergeistlichen, und der Entartung der hohen Geistlichkeit, war an eine von der Zeit geforderte, höhere Geistesbildung nicht zu denken; vielmehr mußte die Unwissenheit immer festere Wurzeln schlagen, jemehr es dem Interesse der geistlichen Stifter gemäß war, diese Unwissenheit zu er-

---

»sich viele fanden, die nicht einmal das Gebet des »HErrn oder Vater Unser recht beten konnten, welches »auch um so weniger zu bewundern, da in den dama»ligen Zeiten auf den Dörfern dieser Grafschaft gar »keine Schulen gehalten worden, sondern die Kinder »in aller Unwissenheit aufwuchsen. Je weniger aber »die Leute zu dem wahren Gottesdienste angewiesen »wurden, desto mehr wurden sie zur genauen Beob»achtung abergläubischer Cäremonien und unerträg»licher Menschensatzungen angehalten. Man stellte »vielfältige Prozessionen an, und trug die vermeinten »Heiligen in den Feldern und Gärten umher, um »eine gesegnete Ernte zu erhalten ꝛc. ꝛc.« —

Digitized by Google

halten. Daher war es denn hier an der mittleren Weser noch im sechszehnten Jahrhundert leicht, das Volk durch erdichtete Wunder zu täuschen, zu einer Zeit, wo dies im mittleren Deutschland, z. B. in Hessen schon nicht mehr anging; — noch im Jahre 1516 that die heilige Katharine in einer Kapelle auf dem Ludener-Berge, der Stadt Rinteln gegenüber, Wunder; — daher zogen jährlich viele Hunderte an sogenannte heilige Orte, und brachten von solchen Wallfahrten nichts als die Neigung zum Herumschweifen, und frischen Muth zu alten Lastern mit. Der größte Theil der Bewohner der Grafschaft arbeitete für die Geistlichkeit; die reichen Güter des Stifts Möllenbeck verzehrte seit 1444 eine verhältnißmäßig nur geringe Anzahl Augustiner-Mönche*); die Stifter Obernkirchen und Fischbeck waren zwar noch fortwährend

*) Anfangs, 896, war Möllenbeck ein Nonnenkloster, Monasterium Dominarum Canonicarum, von 1441

von Nonnen bewohnt, hatten aber durch Schenkungen und Kauf ihre Güter fast verdoppelt, und öffneten sich vorzugsweise den Jungfrauen adeligen Standes. Neben diesen, auf Grundbesitz hingewiesenen Klosteranstalten, wanderten die Franziskaner Bettelmönche *) ordinis observantiae aus Stadthagen, diese wahren Apostel des Aberglaubens, welche aus den niedrigsten Ständen hervorgingen und auf diese vorzugsweise wirkten, im Lande herum, um ihren Bedarf zusammenzubetteln.**) Dem Volke gab man da-

---

an ein Mönchskloster »post canonicas (moniales) excipiens fratres regulares« — Chronicon Mindense, auct. Hamelmanno. p. 659.

*) »Erant Franciscani pauperes sine defectu, divites sine labore, mariti etiam sine uxoribus.« Chronicon Curiæ (Mencken, scriptt. rer. germ. Tom III.) pag. 731. —

**) Wohl konnte ein Mönch sein Gebet mit den Worten schließen:

Digitized by Google

gegen Prozessionen, eine Menge Festtage, einen prunkvollen Gottesdienst. Aus den erstarrten Formen der Gottesverehrung war der Geist der Wahrheit und des Lebens gewichen. Die glänzenden Umzüge der Klosterbrüder, die mit Gepränge durchgeführten Darstellungen aus der heiligen Geschichte, an denen ein kindlich glaubendes Volk sich erbaute, waren geblieben; aber wenn sonst Beter um sie knieten, so umgab sie jetzt häufig ein Schwarm müßiger Zuschauer, die die Neugierde trieb und kein Drang des Herzens. Nur die Geistlichkeit begriff diese Umwandlung der Zeit nicht und fuhr mit ihren lächerlichen sogenannten biblischen Vorstellungen fort. *) — Aber

---

»Deo gratias,
»Qui nos satias
»De labore rusticorum.«

*) Noch im sechszehnten Jahrhundert pflegten am Palmsonntage Abt und Mönche eine feierliche Prozession zu halten, in deren Mitte ein hölzerner, von vier Chorknaben gezogener Esel den jüngsten Mönch des

Digitized by Google

eine Saat, gekeimt im fünfzehnten Jahrhundert, wuchs fröhlich empor; vor dem Lichte der erwachten Wissenschaften schwanden veraltete Formen; eine neue Zeit war mit dem sechszehnten Jahrhundert angebrochen, und ein neues Leben begann sich überall zu regen. Nachdem Luther's überall verbreitete Schriften, und die Nachrichten von den Begebenheiten in Wittenberg, Worms und Augsburg, auch an der mittleren Weser manches Gemüth wunderbar ergriffen hatten, wagte auch hin und wieder ein Geistlicher der Grafschaft Schaumburg von Verbesserungen zu reden; denn der Geist läßt sich nicht dämpfen, und das „Werk

---

Convents trug. Er sollte den Heiland bei seinem Einzuge in Jerusalem vorstellen. Unter dem Geläute aller Glocken, begleitet von den Brüderschaften, Bürgern und Schülern der Stadt, zog man durch die Gassen, schwenkte künstlich nachgebildete Palmzweige und sang eine lateinische Hymne zur Ehre des Tages. — Vergl. Havemann, Geschichte der Lande Braunschweig und Lüneburg, I. S. 334. —

Digitized by Google

aus Gott“ bedarf nicht der Großen und Mächtigen aus den Menschen, um zu gedeihen und zu bestehen, sondern es besteht durch seine eigene Kraft, aus sich selber, und gedeihet durch ein freudiges und treues Zeugniß der Diener Gottes.

Wer eigentlich der erste evangelische Zeuge in der Grafschaft Schaumburg gewesen ist, läßt sich nicht mehr ermitteln, obgleich man von diesem und jenem Prediger wohl weiß, daß er an dem und dem Orte der erste lutherische Prediger gewesen ist. So schreibt z. B. Mag. Anton Nothold, Pastor zu Lindhorst, in seiner 1625 verfertigten und in dem Kirchenarchiv zu Lindhorst im Manuscript noch befindlichen **Historia Lindhorstana Cap. III**: „Zu Obern„kirchen hat Ehrn Matthies Wesche, Seel., „ein feiner ansehnlicher frommer Mann, Gottes „Wort erstlich angefangen zu predigen, darüber „er auch viel hat müssen leyden, insonderheit aber „von den Closter-Jungfern, welche ihm in der „Predigt oft haben widersprochen, und von ihrem

„Chor zugeruffen, es ist nicht wahr, du leugest, „und was deß mehr ist gewesen;“ — aber das Jahr solches Beginnens läßt sich nicht bestimmen. Und von seinem Dorfe Lindhorst schreibt derselbe l. c. Cap. XII.: „Alhier zu Lind„horst ist Ehrn Johann Rhode, außem „Stadthagen bürtig, seit 1537 vicecuratus „zu Lindhorst, der erste gewesen, der Gottes „Wort aus prophetischen und Apostolischen Schrift„ten alhier gepredigt, das Abendmahl unter bey„derley Gestalt ausgespendet, und seine christliche „Psalmen gesungen und introduciret hat. *)

*) Zum Beweise, wie wenig man von christlichen Gesän»gen wußte, erzählt Rotholb l. c.: »Wie derselbe »(nämlich Rhode) nun das Volk ermahnet, daß sie »sollten mitsingen, ist ein Bauerknecht aus dem Lü»derfelde gewesen, mit Namen Berend Stael»hubt, derselbe mag gehört haben, daß ein Jeder »sollte mitsingen (nämlich Psalmen), da hat er gemei»net, es wäre gleich was es wollte, und während »andere Leute in der Kirchen gesungen: Allein Gott

Digitized by Google

„So hat er auch eine Ehefrau genommen, und „mit ihr Kinder gezeuget, welche Gott der HErr „auch hernacher gnädiglich hat gesegnet. Einer „seiner Söhne, Ehrn Bartholomäus Rhode, „ist ein feiner Mann und Pastor zu Leveste „unterm Deister, welcher auch seine Kinder hat, „welche in Gottesfurcht zu Künsten und Sprachen „fleißig erzogen werden; denn Gottes Wort kann „nicht lügen, daß da saget: Generationi justo-„rum benedicetur, das Geschlecht der Frommen „muß gesegnet seyn.“ — Das Jahr dieser ersten

---

»in der Höh sei Ehr, hat dieser gesungen: Ich »weiß mich drey Bohlen in einem Stalle stahn, die »können so leise traben, die muß ich haben.« Das mag ja wohl heißen: Navita de ventis, de tauris cantat arator. — Und von dem Küster Henricus Kulpes zu Lindhorst erzählt Rothold: »wann »er den Glauben oder das Vater Unser hat sollen »singen, so hat er angefangen: Sancte Dionysi»sius, du bist ein heilig Mann, in allen unsern »Nöthen so rufen wir dich an.«

Digitized by Google

evangelischen Predigt läßt sich wiederum nicht bestimmen, aber vor 1537 geschah es jedenfalls nicht. In welchem Jahre dieser Ehren Johann Rhode verstorben, wird nicht eigentlich gemeldet, da er sich aber in der Kirchenrechnung zu Lindhorst von 1552 noch als ein Vicecuratus unterschrieben findet, sein Nachfolger Ehren Johann Bekemeier aber 1553 seine erste Kirchenrechnung unterschrieben hat, so scheint es, daß er Ausgangs 1552 oder Anfangs 1553 verstorben sei, woraus denn zugleich erhellet, daß er die evangelische Wahrheit eher gepredigt habe, als Eberhard Poppelbom zu Oldendorf an der Weser, den man gemeiniglich für den ersten evangelischen Zeugen in der Grafschaft Schaumburg hält. — Dieser Eberhard Poppelbom, Priester an der Stadtkirche zu Oldendorf, war höchst wahrscheinlich durch Luthers Schriften von den Irrthümern seiner Kirche und der Wahrheit der evangelischen Lehre überzeugt worden, und er begann im Jahre 1552 öffentlich, in der Kraft Gottes das Evangelium von Christo

Digitized by Google

rein und lauter zu predigen, deutsche Lieder *)

*) Es zeigt sich auch hier, wie fast bei allen einzelnen städtischen und provinziellen Reformationsgeschichten wieder recht deutlich, wie wichtig die Einführung des deutschen Gesanges in den Kirchen für unsre Befreiung von Rom und für die Gründung unsrer nationalen evangelischen Kirche gewesen ist. Hamelmann nennt sie fast bei jeder Stadt, deren Reformationsgeschichte er uns erzählt, mit unter den wirksamsten Mitteln zur Ueberwindung des Papstthums. — Der wahre Kirchengesang, den Tiefen des gläubigen Herzens, dem sich die großen Thaten Gottes zur Erlösung der sündigen Menschheit verkündigt haben, entströmend, von den mächtigen Tönen des Chorals getragen, erhebt die Seele, die sich hier mit Hunderten als eine christliche Gemeinde auch äußerlich empfindet, höher und jubelnder gen Himmel, als es die oft abstracten Gedanken der Predigt vermögen. Die von Rom her aufgedrungene Form der lateinischen Sprache hielt das Gemüth des deutschen Volkes gefangen, so daß weder Gesang und Gebet in heimischer Sprache von ihm ausströmen, noch auch wahrhafte Erquickung in herzverständlichen Tönen bei der kirchlichen Gottesverehrung ihm wieder zufließen konnte.

Digitized by Google

im Gottesdienste zu gebrauchen, die Kinder in deutscher Sprache zu taufen, das Weihwasser, die Messe, die Horen und andere Irrthümer und Mißbräuche abzuschaffen. Das gefiel den Oldendorfern wohl, seine Predigten wurden von der Bürgerschaft zahlreich besucht, und seine Zuhörer nahmen das Wort auf mit Freuden. Allein der kühne und treue Zeuge der evangelischen Wahrheit sollte erst noch geprüft und bewährt werden, er mußte Widerspruch und Verfolgung erfahren. Es erhob sich nämlich wider ihn ein

---

Da trat Luther auf und sang mit seiner Gemeinde deutsch: »Erhalt uns, HErr, bei deinem Wort ꝛc.« and »Ein feste Burg ist unser Gott ꝛc.,« — »Nun bitten wir den heil. Geist ꝛc.« — »Komm, heil. Geist, HErre Gott ꝛc.«, und stiftete dadurch und durch die deutsche Bibel, die er der Gemeinde in die Hand und auf den Altar legte, auf tiefstem Herzensgrunde seines geliebten Volkes die deutsche evangelische Kirche, als deren Erbauer wir Luther ohne Zweifel zu verehren haben. —

Digitized by Google

gewiſſer Nicolaus von Buſche,*) ein eifriger Papiſt,**) verklagte ihn bei dem Grafen Otto, und drang mit allem Ernſt auf des Prieſters Vertreibung.***) Otto kam ſelbſt nach Olden-

*) Er ſtarb 1559, der letzte ſeines Geſchlechts. Seine Frau, Metta von Holle, eine Schweſter des berühmten Obriſten von Holle, und ihre beiden Töchter (von denen die ältere an Franz v. Cramm, und die jüngere Heilwig an Borries v. Münchhauſen zu Apelern verheirathet worden) nahmen hernach freudig die evangeliſche Lehre an und beförderten ſie nach beſten Kräften in ihren engeren und entfernteren Kreiſen. —

**) »qui suis rosariis solebat ingredi templum, audire missam quotidie, invocare sanctos, aspergere se aqua lustrali« — Hamelmann l. c. —

***) Wie überall, ſo zeigte ſich auch hier in den Schaumburgiſchen Landen, daß ſich die untern Stände früher

Digitized by Google

dorf, den Streit zu schlichten, ließ Kläger und Beklagten vor sich kommen und verhörte sie. Nicolaus von Busche wollte den Prediger durchaus abgesetzt wissen, da aber nahmen sich Bürgermeister und Rath, wie auch die ganze Bürgerschaft von Oldendorf eifrigst seiner an, und es kam zwischen dem von Buscheschen Anhange und der Bürgerschaft zu einem gefährlichen Aufstande, von welchem Hermann Hamelmann l. c. pag. 845 also schreibt:

„Ibi Consules et totus Magistratus, Sena„tores, cives et omnes oppidani steterunt

---

und mit größerer Entschiedenheit dem neuen Glauben hingaben, als der Landadel und die Patrizier. Beide richteten sich mit größerer Treue nach dem Beispiele des gnädigen Landesherrn, oder bedachten die reichen Pfründen, welche ihren jüngeren Kindern in geistlichen Stiftungen zu Theil werden konnten, während der Bürger und Landmann das Bedürfniß der Wahrheit verkündenden, Trost spendenden Glaubenslehre dringend empfand. —

Digitized by Google

„pro suo pastore contra Nicolaum Bu-
„schium, et Eberhardum pastorem defen-
„derunt et pro illo intercesserunt: Ita
„negotium, cum pro illo retinendo ad vi-
„tam fere certarent cives, in dubio sus-
„pensum et relictum est a Comite Othone.“

Otto fand also, daß man der Gemeinde ihren Prediger nicht, ohne einen bedenklichen Aufstand zu erregen, nehmen könne, und beschloß daher, die Sache auf sich beruhen zu lassen. — Auf diese Weise wurde Eberhard Poppelbom ohne öffentlichen Schutz Reformator des Kirchspiels Oldendorf und der Parochie Fuhlen, mit großem, aber vergeblichem Widerspruch des Stifts Fischbeck. In der Parochie Fuhlen wird diese Begebenheit durch einen Gottesdienst auch in den Dörfern, welche keine Kirchen haben, alljährlich gefeiert. —

So fanden sich allmählich auf dem Lande

Digitized by Google

und ſogar in den Klöſtern*) Anhänger der von Wittenberg aus verkündeten Lehre, und der Haß gegen das todte, heuchelnde Leben der Mönche wuchs von Tage zu Tage. Der Chroniſt Bodo (Chronicon clusinum) erzählt, wie überall die Stimme des Volkes gegen die Mönche laut geworden ſei, und klagt bitterlich l. c. pag. 364: ubi monachus apparuit, alius, en, dixit, illic lupus! alius, audi, ait, tu veneripeta! alius, eccum huchelerum (Heuchler). — Kehren wir nun erſt für einige Augenblicke zu dem Grafen Otto zurück, den wir als erwählten

---

*) 1536 verließ der Kellner Ludolph Herzog das Kloſter, ging nach Minden und verheirathete ſich daſelbſt. Zu Minden war nämlich die Reformation gewaltſam durchgebrochen: 1529 hatte im daſigen St. Simeonis Kloſter ein Mönch lutheriſch gepredigt, und war, als der Abt ihn in's Gefängniß werfen laſſen, von den Bürgern durch einen Aufſtand wieder befreit worden. Vergleiche Weidemann's Geſchichte des Kloſters Loccum, von Köſter, S. 47. —

Biſchof von Hildesheim verlaſſen haben. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß er nur den Anordnungen ſeines älteren Bruders, des Erzbiſchofs Adolph von Cöln, gefolgt war, als er das geiſtliche Amt erwählte. Sein kriegeriſcher Geiſt ließ ihn an dem müßigen Leben eines Kirchenfürſten keinen Geſchmack finden, und da in einer Zeit von ſechs Jahren die päpſtliche Beſtätigung nicht erfolgte, ſo darf man annehmen, daß ſein Eifer, den Biſchöflichen Functionen zu genügen, höchſt unbedeutend geweſen ſein mag, und daß er nur den Willen des Papſtes erfüllte, als er 1537 reſignirte und den Biſchofsſtab mit dem Schwerte vertauſchte. Der Annaliſt Schaten drückt ſich darüber ohne Rückhalt aus: Episcopatui Hildesiensi hunc in annum jam praeerat, aut praeesse visus est Otto, Comes Schawenburgicus, Adolphi Colon. praes. frater, homo juvenis, et ob aetatem juvenilem adeo sui aut rerum suarum negligens, ut intra sexennium non modo se abstinuerit a sacrorum ordinum susceptione, sed etiam a

Digitized by Google

Romana sede confirmationem suae electionis et episcopatus non petierit. — Factus postea melior maritus, quam Episcopus. —

Eine reiche Gelegenheit zu tapferen Thaten bot ihm damals der Krieg gegen den Erzfeind der Christenheit, die Türken, dar, welche Ungarn verheerten und Deutschland bedroheten. Unter den Fürsten, welche die vom König Ferdinand dringend erbetene Türkenhülfe nicht in leeren Versprechungen bestehen ließen, war Kurfürst Joachim II. von Brandenburg einer der thätigsten; seine Schaaren zogen 1542 nach Ungarn, und an diese schloß sich Otto an. Aber die deutsche Tapferkeit vermochte nichts gegen die Macht Solimans des Prächtigen, vor dem Europa erzitterte, und Ferdinand sah sich 1544 genöthigt, einen Waffenstillstand von fünf Jahren gegen einen jährlichen Tribut zu erkaufen. Otto kehrte in demselben Jahre nach Stadt-

Digitized by Google

hagen*) zurück, übernahm die Regierung des Landes, und verheirathete sich mit Maria, Tochter des Herzogs Barnimus von Pommern, mit welcher er in Ruhe und Zufriedenheit lebte, bis sie ihm 1554 durch den Tod entrissen wurde. Dieser schmerzliche Verlust trieb ihn wieder hinweg, aus der Stille eines ruhigen Lebens zu dem Geräusche des Krieges, welchen damals Philipp II., König von Spanien, in Italien und den Niederlanden gegen die Franzosen, unter Leitung der berühmtesten Feldherren seiner Zeit, führte.**)

*) Dieser Ort war damals noch Residenz der Grafen von Schaumburg. In einer Urkunde von 1316 (bei Weidemann, Geschichte des Klosters Loccum, S. 33.) heißt er Grevenalveshagen, Grafen Adolphs Hagen, auch — in einer andern Urkunde ebendaselbst — Indago Comitis Adolphi, auch Oppidum Indaginis. Ein Henricus de Indagine wurde am 9. Dec. 1454 zum Abt zu Loccum gewählt.

**) „Fuit bellicosus Heros, militans aliquoties cum laude in castris Regis Hispaniarum etc.“ Hamelmann, Opera Genealogico-hist. p. 412. —

Digitized by Google

Otto begab sich zu dem Spanischen Heere, das unter der Führung Emanuel Philiberts von Savoyen in die Picardie eindrang und durch die berühmte Schlacht bei St. Quentin (10. August 1557) sich den Weg nach Paris eröffnete. Außer Otto von Schaumburg kämpften auf Seiten der Spanier auch noch die Herzöge Erich II. und Ernst der Bekenner*) von Braunschweig, mit denen er bald auch durch verwandtschaftliche Bande näher verbunden werden sollte.**) Um ihn fielen die Grafen Friederich von

*) Dux, piissimus et veritatis amantissimus Dominus Ernestus.“ — Hamelmann. —

**) Außer dieser sogleich zu erzählenden Eheverbindung zwischen Otto und Elisabeth Ursula von Braunschweig-Lüneburg wurde vor St. Quentin auch noch ein anderes Ehebündniß verabredet, nämlich zwischen König Heinrich's VIII. Tochter, Elisabeth und König Philipp von Spanien, dessen Gemahlinn Maria inzwischen gestorben war. Vergleiche Karl von Rotteck, Spanien und Portugal, S. 157. — Der nachher zu Chateau-Cambresis 1559 abge-

Digitized by Google

Waldeck und Philipp von Spiegelberg,*) mit welchem letztern dieses alte Dynastengeschlecht ausstarb; schwer verwundet ließ sich Peter Ernst, Graf von Mansfeld, aus der Schlacht tragen. Otto aber ärntete den Dank seines Königs, dem die persönliche Tapferkeit Otto's in dieser Schlacht nicht unbemerkt entgangen war. Philipp II., immer über umheimlichen Plänen

---

schlossene Friedensbund zwischen Philipp II. von Spanien und Heinrich II. von Frankreich sollte durch eine doppelte Vermählung besiegelt werden, aber die Hochzeitsfeierlichkeiten zweier französischen Fürstentöchter (an Philipp von Spanien und Philibert von Savoyen) wurden dem französischen Könige todtbringend, indem er an einer im Tournier in's Auge empfangenen Wunde starb. — Vergl. Weber's Weltgeschichte II. § 520 und 532. —

*) Graf Philipp von Spiegelberg („globo transfixus") wurde im Dome zu Cambray bestattet. Aus Liebe zu dem Gefallenen, dessen Tapferkeit ihm bei St. Quentin das Leben gerettet hatte, belehnte Ehrich II. dessen älteren Schwager, Simon Her-

Digitized by Google

brütend, nie ohne Argwohn, ein Todfeind der Anhänger Luthers, zog gern Männer, wie Erich II. und Otto in sein Gefolge, deren Brauchbarkeit im Felde erprobt und deren Anhänglichkeit an den heiligen Vater unbezweifelt war: er suchte Otto an seine Kriegsdienste zu fesseln und ernannte ihn zum Obristen in seinem Heere; dennoch kehrte Otto noch vor Beendigung des Krieges in sein Land zurück, und — bewarb sich

---

mann von der Lippe, Gemahl der Gräfinn Ursula von Spiegelberg, mit der Grafschaft Spiegelberg. Als Simon's Sohn 1583 starb, fiel Spiegelberg, einer früheren Verfügung Ehrich's gemäß, an die jüngere Schwester Philipps, die mit dem Grafen Georg von Gleichen-Tonna vermählte Walpurgis, deren Nachkommen bis zum Jahre 1630 im Besitz der Grafschaft Spiegelberg verblieben. — Vergl. Havemann, Geschichte der Lande Braunschweig und Lüneburg, Band I. — Hamelmann l. c. — und Hüne, Geschichte des Königreichs Hannover und Herzogthums Braunschweig. Theil I. S. 640. —

Digitized by Google

um die Hand der Braunschweig-Lüneburgschen Prinzessinn Elisabeth Ursula, Tochter des oben erwähnten Herzogs Ernst. Sie war im Jahre 1539 geboren, und nebst ihren Brüdern, Franz Otto († 1559), Heinrich († 1598) und Wilhelm († 1592), in dem evangelisch-lutherischen Bekenntnisse erzogen. *) Die Brüder wollten nun ihre Schwester nicht eher dem Grafen Otto vermählen, als bis er ihnen gelobe, entweder der Gemahlinn einen eigenen lutheri-

*) Ernst, der Fromme, der Bekenner, durch welchen die Reformation mit einer Ruhe und Sicherheit im Herzogthum Lüneburg eingeführt wurde, wie dieses, außer Sachsen, in nur wenigen Ländern Deutschlands der Fall war, starb 1546. — Für dessen hinterlassene Söhne ernannte Kaiser Karl V. während ihrer Minderjährigkeit eine Vormundschaft, welche aus dem Kurfürsten Adolph von Cöln und dem Grafen Otto von Schaumburg bestand. Da jedoch diese Fürsten wegen ihrer Entfernung von dem Lande Lüneburg die ihnen obliegenden Geschäfte unmöglich mit der zu erwartenden Genauigkeit vollziehen konnten,

Digitized by Google

schen Hofprediger zu halten, oder aber überhaupt der lutherischen Lehre in seinen Landen freien Lauf zu lassen. Otto ging anfangs, vorzüglich aus Rücksicht gegen seinen Bruder Anton (II.) den Erzbischof von Cöln, nur in die erste Bedingung ein, als aber schon am 18. Juni desselben Jahres (1558) sein Bruder Anton mit Tode abging, so erklärte Otto frei heraus („rotunde"), daß er der lutherischen Lehre nicht

---

wählten sie mit Uebereinstimmung der Landstände eine Regentschaft, welche aus dem Statthalter Thomas Grote dem Großvoigte Jürgen von der Wense und dem Balthasar Clammer, einem Schwiegersohn des unvergeßlichen Urbanus Regius, bestand. — Die Besorgnisse, denen sich die Stände beim Antritt der vormundschaftlichen Regierung hingegeben hatten, gingen zum Heil des Landes nicht in Erfüllung. Man hatte nicht mit Unrecht von dem Einflusse des Kurfürsten Erzbischofs von Cöln eine Beeinträchtigung der jungen lutherischen Lehre befürchtet. Aber so kräftig wußte Clammer jede Verletzung der öffentlichen Sicherheit zu rügen, daß man sich mit freudiger

Digitized by Google

mehr abgeneigt sei, und versprach zugleich, dieselbe in seinen Landen befördern zu wollen. So gab diese zweite Vermählung Otto's Veranlassung zur allgemeinen Einführung der Reformation in den gräflich Schaumburgischen Besitzungen. —

Graf Otto bat sich nun von den Brüdern der Prinzessinn Elisabeth Ursula einen gelehrten und frommen Mann aus, der an seinem

---

Zuversicht der Hoffnung hingab, die segensreichen Schöpfungen von Herzog Ernst auf keine Weise verkümmert zu sehen. — Die Vormundschaft hörte im Jahre 1555 auf, und Franz Otto übernahm die Regierung des Landes, starb aber schon vier Jahre später zu Celle an den Blattern. — Am 10. Sept. 1569, nachdem bis dahin die Brüder Heinrich und Wilhelm gemeinsam die Regierung des Landes geführt hatten, kam durch Vermittelung des Grafen Otto von Schaumburg, Gemahl der Elisabeth Ursula, und des Grafen Poppo von Henneberg, seit 1562 Gemahl der Sophie von

Hofe ihm und seiner Gemahlinn predigen und in seiner Grafschaft die evangelische Lehre ausbreiten könnte. Diesem zufolge berief der Herzog Franz Otto 1558 einen jungen Theologen, Namens Jacob Dammann, aus Celle gebürtig, der erst kurz zuvor von Wittenberg zurückgekehrt und von Melanchthon gut empfohlen war, an seinen Hof, und befahl ihm, zu Celle vor dem versammelten Hofe an einem

---

Celle — also durch die beiden Schwäger der Celli-schen Herzöge — eine Uebereinkunft zu Stande, nach welcher Heinrich — mit den Aemtern Dannenberg, Lüchow, Hitzacker, Scharnebeck und Schloß Göhrde abgefunden, — (Siehe die Erb- und Theilungsverträge von 1569 und 1592 in den Anlagen Nr. I. und II. zu Spittler's Geschichte des Fürstenthums Hannover ꝛc. —) seine kleine glanz- und anspruchslose Hofhaltung zu Dannenberg nahm; sein Bruder Wilhelm aber, Ahnherr des Königshauses von England und Hannover, zur Regierung in Celle gelangte. Er, dessen Sinnspruch:

bestimmten Tage eine Predigt zu halten. Graf Otto war selbst mit zugegen, und bezeugte ein solches Wohlgefallen an der Predigt des jungen Mannes, daß er ihn sogleich zu seinem Hofprediger ernannte. Nachdem nun Jacob Dammann am Hofe zu Stadthagen drei Monate

---

„Gottes Wort mein einziger Trost" durch sein ganzes Leben blieb, gestand vom Grund der Seele, wie er lieber Essen und Trinken, denn eine gute Predigt entbehren wolle. Deshalb war auch seine Hauptthätigkeit auf Verbesserung der Kirchenzucht und Erhaltung des ungetrübten Glaubens gerichtet. Durch sein im Jahre 1576 erlassenes **Corpus Doctrinae Wilhelminum** kam Einheit, Gleichheit und Ordnung in die Kirchen des Landes. In der Früh- und Spätstunde des Tages ließ er sich die schönen Melodien der bekannten Kirchenlieder: „Wenn mein Stündlein vorhanden ist ꝛc." und „Mitten wir im Leben sind ꝛc." von seinen Spielleuten vorblasen. Dann fiel er oft mit reiner, voller Stimme ein und erquickte sich und Andere mit dem kräftigen Troste der Lieder. — Also schied er aus dem Leben, am 20. August 1592. —

Digitized by Google

lang mit Lehren und Predigen zugebracht, und auch in der Stadtgemeinde durch Katechismus-Uebungen mit sichtbarem Erfolge gewirkt hatte, bestellte ihn der Graf in dieser seiner Residenz und über das gesammte Land zum ersten evangelisch-lutherischen Prediger, und übergab ihm, jedoch ohne den Titel eines Inspectors oder Superintendenten, die geistliche Aufsicht über alle übrigen Prediger und Kirchen der Grafschaft, die nacheinander der evangelischen Lehre sich zuwendeten und noch zuwenden würden, 1559. —

So ist Jacob Dammann zwar nicht dem Namen nach, aber doch in seinen geistlichen Functionen der erste lutherische Superintendent der Grafschaft Schaumburg gewesen. Jocob Dammann's Nachfolger, Mag. Johann Strube aus Braunschweig, führte den Titel eines Superintendenten der Grafschaft, den Otto's Sohn und (seit 1583) Nachfolger Adolph ihm beilegte. Hauber in seinen Primitiis Schaumburg. pag. 101. sagt darüber so: Primus vero superintendentis nomen atque

officium terris suis (Schauenburgicis) invexit Adolphus, Ottonis laudati, e priori conjuge Maria, Pomeraniae duce, filius. Is enim regimen hujus comitatus Anno 1583 adeptus, Dammanno aetate provecto et confecto, curam ecclesiarum tum provinciae, tum aulicae etiam commisit Mag. Johanni Strubio, e Brunsuicensibus terris adducto, Anno 1589, die 12 Martii, Pastoribus in Metropoli Hagae congregatis solenniter, atque habita concione, in 29. Cap. II. Chronicorum, quae typis postmodum excussa est, 1590. —

Nachdem Jacob Dammann den Befehl erhalten hatte, in den Schaumburgiſchen Landen die Reformation überall einzuführen: erfolgte nun ſchnell auf einander die Aufhebung „der Meſſe, der Vigilien, Anrufung der Heiligen und anderer papiſtiſchen Mißbräuche,“ ſammt der Säculariſation der Klöſter, zu Egeſtorf 1559, zu Stadthagen und Rinteln 1560. Die Nonnenklö-

ſter Obernkirchen *) und Fiſchbeck erregten anfangs heftigen Widerſpruch, auf eine Klauſel des Augsburger Religionsfriedensſchluſſes ſich ſtützend, gegen welche indeß damals von den evangeliſchen Ständen proteſtirt worden war. Allein ſie mußten dennoch 1563 und 1564 ſich unterwerfen. Das Kloſter Möllenbeck kam dem Befehle des Grafen willig nach. Der am 6. Auguſt 1563 verſtorbene Prior, Pater Johannes (Brauns) Cosfeldinus, hatte ſchon früher gewünſcht, den papiſtiſchen Gottesdienſt abzuſchaffen, deutſche Lieder ſingen und evangeliſche Gebräuche einführen zu dürfen. Sein Nach-

*) Der Propſt zu Obernkirchen war der Zeit Johannes Köſteke, ein Juriſt, und deſſen Nachfolger, Anton Minſchius, — „multorum beneficiorum „Ecclesiasticorum possessor et insignis Roma„nista et Curtisanus," wie ihn Hermann Hamelmann nennt. —

Digitized by Google

folger nun, Pater Prior Hermann Weening,*) kam den reformatorischen Bestrebungen Otto's freudig entgegen, führte die Reformation in seinem Kloster ein, und legte darin eine Schule **)

*) Weening war ein Mann von einer ganz extensiven Erkenntniß, deßwegen wurde er auch von dem Grafen Otto in wichtigen Dingen stets zu Rathe gezogen, und von demselben noch auf seinem Sterbebette unter andern Rathgebern seinem Sohne Ernst bestens empfohlen. Er hat 17 Jahre lang dem Kloster rühmlich vorgestanden, und ist 1580, den 10. October in Rinteln gestorben, von da nach Möllenbeck gebracht und in der Klosterkirche daselbst bestattet. Sein Wahlspruch war: „Dominus mihi Adjutor".

Vergl. Hoier (Conrad Hoier, Subprior von Möllenbeck) Relatio historica de Fundatione Monasterii Möllenbeccensis, pag. 54. —

**) Christian und Ernst von Münchhausen, Söhne des Borries von Münchhausen, welcher die Heilwig von Busch aus Oldendorf geheirathet hatte, haben zu gleicher Zeit diese Schulen besucht, so wie auch des Obristen Hilmar von Münchhausen Sohn, Borries. — Vergl. Treuer's Ge-

Digitized by Google

an, welche der Sache des Evangeliums viele vortreffliche Männer geliefert*) hat und bis in die

schlechtshistorie des hochadeligen Hauses der Herren von Münchhausen, Seite 71 und 148. —

*) Z. B. Jacobus Cato, gebürtig aus Lemgo, nachher Conrector zu Hannover, zuletzt Prediger in Lüdenhausen; — Henricus Postelius, nachher Rector an der Rathsschule in Rinteln, zuletzt in Oldendorf; — Hermannus Vastelabus, nachher Lehrer des Fürsten Ernst, dann Conrector zu Lemgo, seit 1610 Professor der Beredtsamkeit und Dichtkunst am Gymnasium zu Stadthagen, und zuletzt in gleicher Eigenschaft zu Rinteln, wo er 1622 starb. Martin Hoping, nachher Rector an der Stadtschule zu Rinteln, zuletzt Pastor in Hachmühlen; — Johannes Hasphord, 1593—1599 Rector zu Rinteln, starb daselbst als Pastor, am 20. April 1615, im Alter von 80 Jahren. Weenings Nachfolger, der Prior Jodocus Stucken, hatte ihn als Lehrer an die Schule zu Möllenbeck berufen, nachdem er unter Heßhusen, Hofmann und Pfaffrad in Helmstedt Theologie studirt hatte, 1593 ging er nach Rinteln. — Bernhard Schwarze,

Zeiten des dreißigjährigen Krieges*) gedauert hat. —

Gegen die Säcularisation der Klöster hatten aber die adeligen Stände der Grafschaft gegründete Einwendungen zu machen; namentlich gegen die Einziehung von Obernkirchen und Fischbeck. Beide Klöster, größtentheils dotirt durch adelige Schenkungen, waren die Zufluchtsörter unverheiratheter Töchter aus dem Adel geworden, und es schien ungerecht, ihm diese zu nehmen. Otto versprach daher später in einer Urkunde von 1566 den Ständen, das Kloster zu Obernkirchen, über welches er allein zu gebieten hatte, während Fischbeck zum Lehengute gehörte, den

---

zuletzt Pastor in Sülbeck bei Obernkirchen; — Anton Backhausen, 1610 Conrector zu Lemgo, 1611—1637 Pastor an der Marienkirche daselbst, und viele Andere. Siehe Paulus, Geschichte des Möllenbecker Klosters, Seite 186—206. —

*) Etwa um das Jahr 1631. Vergl. Paulus l. c. pag. 203. —

Digitized by Google

Jungfrauen zu bewahren, die Güter nicht an sich zu ziehen, und dafür zu sorgen, daß eine tüchtige Aebtissinn gewählt würde. — Die so spät erfolgte Reformation und Säcularisation der Klöster hatte aber im dreißigjährigen Kriege die verderblichsten Folgen für die Grafschaft, indem auf die eingezogenen geistlichen Besitzungen das kaiserliche Restitutions-Edict *) seine volle Anwendung fand. Denn wiewohl bei dem auf den Passauer Vertrag gegründeten Augsburger Religionsfriedensschlusse die evangelischen Stände gegen den

*) Die erste der vier betreffenden Bestimmungen dieses am 6. März 1629 erlassenen Restitutionsedictes lautet: »Geistliche Stifter, Kirchen, Klöster dürfen, wenn sie »auch dem Kaiser und Reiche nicht unmittelbar unter»worfen sind, doch nie von protestantischen Obrigkeiten »eingezogen oder zu andern Zwecken verwandt, oder »Protestanten eingeräumt werden.» Die Auslegung übrigens, daß nach dem Religionsfrieden nur reichsunmittelbare Stände unangetastet bleiben sollen, ist irrig. — Vergl. Lentz, Geschichte der evangelischen Kirche seit der Reformation, Seite 225. —

Digitized by Google

von König Ferdinand eingeschalteten Vorbehalt »daß die noch übrigen römischen geistlichen Stifter nicht evangelisch werden sollten« nachdrücklich Widerspruch eingelegt hatten; so zogen doch überall im Gefolge der Tilly'schen Heere auch Benedictiner-Mönche mit, und nahmen unter schamlosen Verheerungen sämmtliche Klostergüter im Schaumburgischen Gebiete wieder in Besitz. — 1629 zogen Benedictiner-Mönche von Corvey in Fischbeck, und 1630 in Möllenbeck ein, wurden aber 1633 wieder vertrieben durch den Schwedischen Feldmarschall von Kniphausen, welcher des Jahres unvermuthet am 24. Februar ankam. —

Den alten Franziskanern (ordinis observantiae) in dem Kloster zu Stadthagen erlaubte Graf Otto anfangs noch ihren papistischen Gottesdienst, doch unter der Beschränkung, daß sie nur in ihrem Kloster und ganz heimlich ihre Messen abhielten. Auch diese beschränkte Erlaubniß währte indeß nur bis zum Jahre 1560. Denn in diesem Jahre wurde allen Predigern, Stifts-

Digitized by Google

und Kloster-Vorstehern der ganzen Grafschaft Schaumburg anbefohlen, sie sollten sich in der Lehre und in den Kirchengebräuchen künftighin nach derjenigen Kirchenordnung richten, welche von den Mecklenburgischen Theologen aufgesetzt, von Philipp Melanchthon corrigirt und zu Wittenberg 1552 gedruckt, 1554 vermehrt, in zweiter Auflage herausgegeben war. *) — Späterhin hat Fürst Ernst, Graf zu Holstein-Schaumburg [Otto's Sohn aus zweiter Ehe († 1622) und Nachfolger Adolphs, Otto's Sohn aus erster Ehe († 1601)] eine besondere Kirchenordnung für die Grafschaft Schaum-

*) Quo anno (1560) singulis pastoribus curat commendari Ordinationem Ecclesiasticam conscriptam a Philippo Melanchthone in usum Ecclesiarum Megapolensis Ducatus, mandatque singulis, ut juxta hanc et doctrinam ibidem expressam forment, et ritus Ecclesiasticos in ea praescriptos peragant. Vid. Hamelmann, Opera Genealogico-Historica etc. pag. 816. —

Digitized by Google

burg, auf Grund der vorhin erwähnten Kirchenordnung, durch seine zwei Superintendenten (vermuthlich D. Joh. Jakob Bernhardi († 1615) und Mag. Johann Michelbach († 1625) entwerfen lassen, welche in fünf Theilen eine genaue Bestimmung der kirchlichen Einrichtungen enthält, bei allen Schaumburgischen Kirchen eingeführt worden ist und folgenden Titel hat:

„Kirchen-Ordnung Unser von Gottes Gnaden „Ernst Grafen zu Holstein-Schaumburg „und Sternberg, Herrn zu Gehmen. Wie „es mit Lehr und Ceremonien in unsern Grafschaften und Landen hinführo mit Göttlicher „Hülfe gehalten werden soll. Gedruckt zu „Stadthagen, im Jahre 1614. in 4to.“ — Sie stellt für die Grafschaft im §. 14. alle lutherischen Bekenntnißschriften, die Concordienformel mit einbegriffen, fest. Später nahm die reformirte Fürstinn Elisabeth durch ein am 13. Juli 1649 ausgefertigtes Privilegium die Concordienformel die ihrem reformirten Bekenntnisse anstößig schien, wieder heraus. —

Digitized by Google

Im Jahre 1563 verordnete Graf Otto eine General-Kirchen-Visitation zur gleichmäßigen Einführung der evangelischen Lehre und Gebräuche durch alle seine Lande. Die Visitatoren wurden genommen aus der Geistlichkeit, dem Adel des Landes und den Beamten der gräflichen Hofhaltung. Zu geistlichen Visitatoren wurden bestellt: 1) Jakob Dammann, als Hofprediger und Inspector, — 2) Johannes Vordemann*), Jakob Dammanns ehemaliger Studiengenosse zu Wittenberg, seit 1560 sein Kaplan an der Stadtkirche zu Stadthagen und seit 1562 Pastor in dem Schaumburgischen (jetzt Hessischen Antheils) Dorfe Hattendorf, wo er (nach Hauber p. 227) unsäglich viel Feindschaft

*) Er war vermählt mit Margaretha, Dammann's zweiter Tochter aus seiner ersten Ehe mit der am 2. Januar 1582 verstorbenen Christina Südthagen, eines Rathsherrn Tochter in Stadthagen.

Digitized by Google

des Evangeliums wegen erdulden mußte *); — 3) Eberhard Poppelbom, Paſtor zu Oldendorf an der Weſer, und 4) Theodor Heidemann, welcher des Evangeliums wegen von Gandersheim vertrieben, von Graf Otto in ſeine Lande aufgenommen und zum (erſten **) lutheriſchen Prediger in Rinteln beſtellt worden war. — Dieſen vier geiſtlichen Viſitatoren wurden aus dem Adel hinzugefügt: Johannes von Langen, Joachim von Poſt, Johann von Poſt und Chriſtian von Landsberge; — aus den Hofbeamten: der Kanzler Johannes Gogreven und der Hofſecretär Henrich Crop.

---

*) Hauber l. c. ſagt von ihm: „vir candidus ac simplex, ab omni προσωπολημψία plane alienus.“ Sein Nachfolger in Hattendorf war ſein Sohn, Mag. Othrabius Vordemann. —

**) Spätere Collegen von ihm und mit ihm an derſelben Kirche waren: Heinrich Rußkamp, dann Heinrich Rethler und endlich Anton Curius. — Hametmann. —

Digitized by Google

— Diese Männer zogen nun durch das ganze Land und schafften in Stiftern, Klöstern, Kirchen und Schulen den noch hin und wieder zurückgebliebenen papistischen Sauerteig in Lehre und Gebräuchen gänzlich hinweg, und brachten also unter Gottes Beistand die Reformation der Kirche in den Gräflich Schaumburgischen Landen zu Stande.*) — Zu dieser Zeit, erwähnt Hamelmann, war der fromme und gelehrte Johannes Ludovicus Pastor in Segelhorst, und in dem damals noch zur Grafschaft Schaumburg gehörigen, nachher aber 1635 mit dem Amte Lauenau an Hannover gekommenen Dorfe Hülsen oder Hülsede war der gelehrte Pastor Ludolph Busse; — in dem gleichfalls damals zu Schaumburg gehörigen Orte Eimbeckhausen war der ehemalige Klosterbruder, Henricus

*) „Qui omnes strenue omnia reformarunt et sincere officium suum praestiterunt.“ Hamelmann.

Digitized by Google

Swelingius, ein eben so glaubenstreuer als viel verfolgter Hirt seiner Gemeinde.*) —

Jakob Dammann blieb bei seinen Geschäften als Schaumburgischer Superintendent, des Grafen Otto († 1572) und seiner Gemahlinn Elisabeth Ursula († 3. Sept. 1586 zu Detmold, begraben neben Otto im fürstlichen Mausoleum zu Stadthagen.) Beichtvater bis an ihr Ende. Nachdem er 32 Jahre lang, von 1558 bis 1591, mit großem Segen gelehrt und gewirkt hatte, starb er 1591, und wurde begraben in der Stadtkirche St. Martini zu Stadthagen, welche wäh-

*) Er starb am 14. März 1578, nachdem er 23 Jahre lang »das Göttliche Wort ohne Furcht bekannt und seine Schäflein treulich geweidet hatte.» Sein Epitaphium in der Kirche zu Eimbeckhausen lautet im Anfange also:

Divinum intrepido sum verbum heic ore professus:
Gracia quae? – Bilis, scommata, stigma, dolor.
Candidus at veniet, nigri qui turbinis expers,
Sidere laetus erit prosperiore, dies etc. etc.

Digitized by Google

rend dieſer Zeit auf ſeine Veranlaſſung im Jahre 1578 auch eine äußerliche Erneuerung erfahren hatte.*) — Noch während ſeiner Lebzeiten haben an dieſer Kirche mit ihm zwei, auch drei Prediger zugleich geſtanden, von denen wir außer dem ſchon genannten Johannes Bordemann noch den Johannes Henecke erwähnen, welcher in Roſtock ſtudirt hatte und ſchon 1575 Dammann's Kaplan, 1592 ſein Nachfolger wurde, 44 Jahre lang als Prediger an der Martinikirche zu Stadthagen ſtand, 1609 im 66. Jahre ſeines Alters ſtarb und in der genannten Kirche begraben liegt. Hauber bemerkt von ihm und Jakob Dammann und Johannes Bordemann: „Rigi„dioris vero vel sententiae, vel animi auda„cioris non fuisse, ex actis circa formulam

*) Eine im Innern derſelben, über der Uhr befindliche goldene Inſchrift lautet alſo: „Hoc templum ex„tructum est 1318, renovatum 1578, et novi„ter 1717, mense Junio.“ —

„concordiae colligo, quae a nostris subscripta „non est.“ —

Jakob Dammann's Bildniß bewahrt die Kirche zu Stadthagen, und Hauber (fasc. I. pag. 159) bemerkt dazu, daß er „eine sprechende Aehnlichkeit“ mit Doctor Urbanus Regius, dem unvergeßlichen Generalsuperintendenten zu Celle († 1541) gehabt haben soll. *) „Effigies

*) »Herzog Ernst hatte auf dem Reichstage zu Worms »(1530) den trefflichen Urbanus Regius predigen »hören, und ihn darauf als Hofprediger und Super»intendenten in seine Dienste genommen. Durch ihn »erfuhr er außerordentliche Hülfeleistungen in dem »Werke der Reformation, und unter der thätigen »Mitwirkung dieses verdienstvollen Mannes half Ernst »auch Anderen, we z. B. in den Städten Hannover, »Hildesheim und Braunschweig, Minden, »Hörter, und in der Grafschaft Schaumburg »die Reformation vorzubereiten und zu befestigen.« »Hüne, Geschichte des Königreichs Hannover, Theil I. S. 748. —

Digitized by Google

„Viri, ſagt er, Venerabilis in templo Paro-
„chiali, quod Martino sacrum est, Stadt-
„hagiensi suspensa; simillimus autem et al-
„loquii et eloquii facilitate, gestuumque
„ratione fuisse fertur D. Urbano Regio,
„Cellensi Superintendenti Generali.“ Seine Grabſchrift, welche die dankbare Stadtgemeinde dem Reformator widmete, und welche auch Hauber pag. 158 anführt, lautet alſo:

Memoriae

Venerandi et doctissimi Viri, Domini
Jacobi Dammanni, Ecclesiae Hagoniae
Pastoris Dignissimi.

Hac pius ille senex dormit Dammannus in urna,
Inter Theiologos gemma decusque bonos.
Qui Schaumburgiacae primus sacra dogmata genti
Tradidit, a verbo non aliena Dei.
Qui sex lustra docens, et binos insuper annos,
Optimus hac sacra Pastor in aede fuit,
Qui nivei candoris amans, virtutis et aequi,
In Domino vitam finiit ille suam.

Digitized by Google

Est afflicta gravi lacrymans Hagonia luctu,
Abripuit tantum mors cita quando virum.
Utque Patrem soboles duris exercita rebus
Quaerit: ita illa quaerens: heus! Pater, inquit, ubi est?
Ipse sed aetherii susceptus in atria Coeli,
Quem docuit, Christi pendet ab ore sui,
Angelicosque inter ceu lucida stella Ministros
Fulget, et aeternae gaudia pacis habet.
Exornant tumulum probitas et candida virtus,
Pieridesque ferunt ultima dona, rosas.
Felix, quem talis comitatur gloria! Felix,
Post Obitum sancti quem capit aula Dei!

Defunctus de se ipso: *)
Cella mihi vitam, tumulus Hagonia, Christus
Gaudia coelorum non peritura dedit. —

---

*) nämlich „ait“ — also: »der Verstorbene (sagt) von sich selbst,« — nicht wie der Küster oder die Frau Küsterinn den Besuchern der Stadtkirche von Stadthagen zu erzählen pflegen, daß dieser einstige Prediger an dieser Kirche, dessen Bild im mittleren Schiff der Kirche hängt, — „sich selbst entleibt habe.“

Nachdem wir nun in dem Bisherigen die Einführung der Reformation in den Gräflich Schaumburgiſchen Landen erzählt und gleichzeitig der Männer gedacht haben, welche zu dieſem gottſeligen Werke mitgewirkt hatten; ſei es uns noch erlaubt, die fernere Entwickelung der kirchlichen Verhältniſſe, wenigſtens bis zu der Regierung des trefflichſten der Schaumburgiſchen Grafen, des ſchon oben erwähnten Fürſten*) Ernſt, noch zu

---

— Falls dieſe Auslegung nicht bereits zur unbewußten Tradition geworden iſt, ſo mag ſie ſich aus der Verlegenheit erklären, in welche jene Interpreten des Bildes oft durch neugieriges Fragen verſetzt werden, denn „necessitas plus posse, quam pietas, solet.“ —

*) Da er mit Recht glaubte, daß er ſowohl in Rückſicht ſeiner ruhmvollen Vorfahren, als auch durch eigenen Beſitz die Würde eines Reichsfürſten verdiene, ſo wandte er ſich mit dem Geſuch um Verleihung dieſer Würde an Kaiſer Ferdinand II., welcher ohne Schwierigkeit ihn in den Reichsfürſtenſtand erhob. 1620. Aber die Annahme des Titels eines Fürſten und Grafen zu Holſtein und Schaumburg verwickelte

Digitized by Google

verfolgen, um uns nicht des Vorwurfs schuldig zu machen, diesen allen Schaumburgern unvergeßlichen Regenten mit Stillschweigen übergangen zu haben. —

---

ihn in ernsthafte Streitigkeiten mit dem Könige Christian IV. von Dänemark, welcher darin eine Verletzung älterer Verträge und eine Hindeutung auf die erloschenen Schaumburgischen Ansprüche auf Holstein erkennen wollte. Nachdem der König, sich beschwerend, an den Kaiser sich gewandt hatte, erließ dieser an Ernst eine Ermahnung, sich des Titels eines Fürsten von Holstein zu enthalten, zumal Holstein schon durch Kaiser Friederich III. zu einem Herzogthum erhoben sei. Allein Ernst gab den Ermahnungen des Kaisers kein Gehör, und mußte erst durch Kriegsgewalt gezwungen werden, dem Titel zu entsagen. Er nannte sich fortan: »Ernst, Fürst des Reichs, Graf zu Holstein, Schaumburg und Sternberg, Herr zu Gehmen.« —

Vergl. C. Nothnagel, Anleitung zur Historie der ältesten durchlauchtigsten Fürstlichen Häuser des heil. Röm. Reichs ꝛc. ꝛc. Hamburg 1699. Seite 286—289. — —

Digitized by Google

Graf Otto unternahm 1568 eine Reise nach Wien, um den Kaiser Maximilian II. durch eine Abbitte, im Namen Ehrichs des Jüngeren von Braunschweig, zu versöhnen, und die Execution der wohl verdienten Acht zu hintertreiben. Allein als Protestant wurde er von den katholischen Fürsten um so mehr gehaßt, je bekannter der Eifer seiner beiden Brüder für den Katholizismus war, und bei den Protestanten genoß er kein Zutrauen, weil nicht bloß seine Brüder, sondern auch zwei seiner Söhne hohe Würden in der römisch-katholischen Kirche bekleidet hatten und beziehungsweise noch bekleideten, während er selbst in dem Dienste des gefürchtetesten Gegners des Protestantismus, des Königs Philipp von Spanien, stand. Wenn er daher Ursach hatte, sich über Philipp von Hessen zu beklagen, so schonte ihn noch weniger der unruhige Markgraf Albrecht von Brandenburg-Culmbach, welcher für die Sache des Protestantismus gegen Karl V. gekämpft hatte, und nun das Schaumburgische Land abenteuerlich

Digitized by Google

durchzog und mit seinen rohen Schaaren vielfältig ausplünderte,*) bis die Schlacht bei Sievershausen (9. Juli 1553) dem planlosen Umhertreiben des Markgrafen ein Ziel setzte. — Graf Otto starb 1572. Von den Söhnen erster Ehe folgte ihm nicht der ältere, Hermann, Bischof von Minden, den der Vater ausdrücklich von der Regierung ausgeschlossen hatte, — das Recht der Erstgeburt ist überdieß bei den Schaumburgi-

---

*) So auch noch 1563 das Kloster Möllenbeck, siehe Paulus, Geschichte des Klosters Möllenbeck, Seite 204. —

»Er wollte dem Teufel dienen, wenn er ihm Geld gebe,« hatte er auf den Vorwurf, die Waffen gegen sein Vaterland ergriffen zu haben, in Heidelberg geantwortet. — Noch war das bessere Streben seiner späteren Tage durch stürmischen Ehrgeiz und Habsucht zurückgedrängt. Er war ein Mann von riesigem Wuchse und ungewöhnlicher Körperkraft. In den Kampf schritt er wie zum Tanze, freudig, voll Jubel über das entsetzliche Spiel. — Vergl. Havemann l. c. Theil I. S. 366. — —

Digitized by Google

ſchen Grafen nie geſetzlich eingeführt geweſen, — ſondern Adolph, der in der proteſtantiſchen Lehre erzogen war und zu Wittenberg ſtudirt hatte. *) Dieſer Adolph (XII.) übernahm die Regierung des Landes, welche Otto ſeinem jüngſten Sohne Ernſt (aus zweiter Ehe) mit Genehmigung der Landſtände in ſeinem Teſtamente beſtimmt hatte. —

Ernſt war geboren am 24. Sept. 1569, auf dem Schloſſe zu Bückeburg, und unter der Aufſicht ſeiner vortrefflichen Mutter, Eliſabeth Urſula, unter Leitung des ritterlichen Hans von Ditfurth, durch den ſchon oben erwähn-

*) De nobilissimo Comite Domino Adolpho, Domini Illustris Othonis filio, nuper ad patrii Comitatus gubernationem feliciter accedente, ut pio et inclyto Domino optima quaeque speramus, quae cedant ad Gloriam Dei, ad aedificationem verarum Ecclesiarum et ad usum piorum Christi ministrorum, et oramus eundum Christum, ut ipsi sua semper gratia adsit. — Hamelmann —

Digitized by Google

ten gelehrten Mag. Hermann Vastelabus erzogen. Er ſtudirte auf der Univerſität Helmſtedt die Rechte, machte 1589 und 1592 zu ſeiner Ausbildung zwei Reiſen nach Italien. Nach ſeiner Zurückkunft hielt er ſich am Hofe des Heſſiſchen Landgrafen Moritz auf, wo er ſeine nachherige Gemahlinn Hedwig, Moritzens Schweſter, und Tochter Wilhelms des Weiſen, kennen lernte, mit der er ſich 1597 vermählte. —

Es iſt ein Glück, aber auch ein Verdienſt des guten Fürſten, treue Rathgeber und Freunde zu finden. Und Fürſt Ernſt fand ſie an den Herren von Weitersheim, Vater und Sohn, *)

*) Hoc nostro tempore, ſagt Hamelmann, est in eo Comitatu amplissimo non tantum Cancellarius et Consiliarius, sed nutricius Ecclesiarum, et singularis patronus piorum ministrorum Christi, vir vere magnanimus, consultissimus, magnificus pietate et eruditione, Dominus Doctor Jur. Utr. Antonius Witershemius, cui Christus suo spiritu semper adsit. —

Digitized by Google

dem Kanzler Eberhard von Weihe und dem gelehrten Goldast von Heininsfeld, — Männer, welche mit vereinten Kräften das Bessere zu erstreben suchten. Mit rühmlichstem Eifer sorgte nun Ernst zunächst, als er 1601, nach dem Tode seines Bruders Adolph die Regierung des Landes übernahm, für einen verbesserten Jugendunterricht, und legte zu dem Ende auch auf den Dörfern Schulen an, deren Anordnung, so wie auch die Einrichtung der Stadtschulen, in der oben erwähnten Kirchenordnung von 1614 genauer bestimmt wurde. Unter den Stadtschulen genoß die zu Stadthagen, seit ihrer Erneuerung im Jahre 1571, einen guten Ruf; und es schien dem wissenschaftlich gebildeten Ernst zweckmäßig, statt eines Hospitals, dessen Stiftung er beabsichtigte, diese Schule mit einem Gymnasium zu verbinden, in welchem neben dem Gymnasialunterrichte auch die Facultätswissenschaften gelehrt werden sollten. Dieses „Gymnasium illustre“ wurde 1610 feierlich eingeweiht, und erfreute sich in kurzer Zeit eines so zahlreichen Besuchs, daß

Digitized by Google

Ernſt daran dachte, es zu einer Univerſität zu erheben. Er wandte ſich in dieſer Abſicht 1619 an den Reichs-Vicarius, den Kurfürſten Friederich von der Pfalz, zur Erlangung der Kaiſerlichen Privilegien, erhielt dieſe, und 1620 auch die Beſtätigungs-Urkunde des Kaiſers Ferdinand, verlegte aber die neue Univerſität nach Rinteln, wo ſie 1621, am 17. Juli, feierlichſt eingeweiht wurde. —

Die Grafſchaft ſtand in kirchlicher Hinſicht, wie wir geſehen haben, anfangs nur unter einem Superintendenten, Ernſt ſtellte deren zwei an, die in Stadthagen und Bückeburg ihren Sitz hatten. Wir haben oben ſchon ihre Namen genannt, und dürfen vermuthen, daß ſie die Verfaſſer der mehrfach beſprochenen, 1614 erſchienenen Kirchenordnung von Schaumburg geweſen ſind. Nach der Verlegung der Univerſität von Stadthagen nach Rinteln, war die Superintendentur der leztern Stadt mit der erſten theologiſchen Profeſſur daſelbſt verbunden. — Während Ernſt noch mit der vollſtändigen Ein-

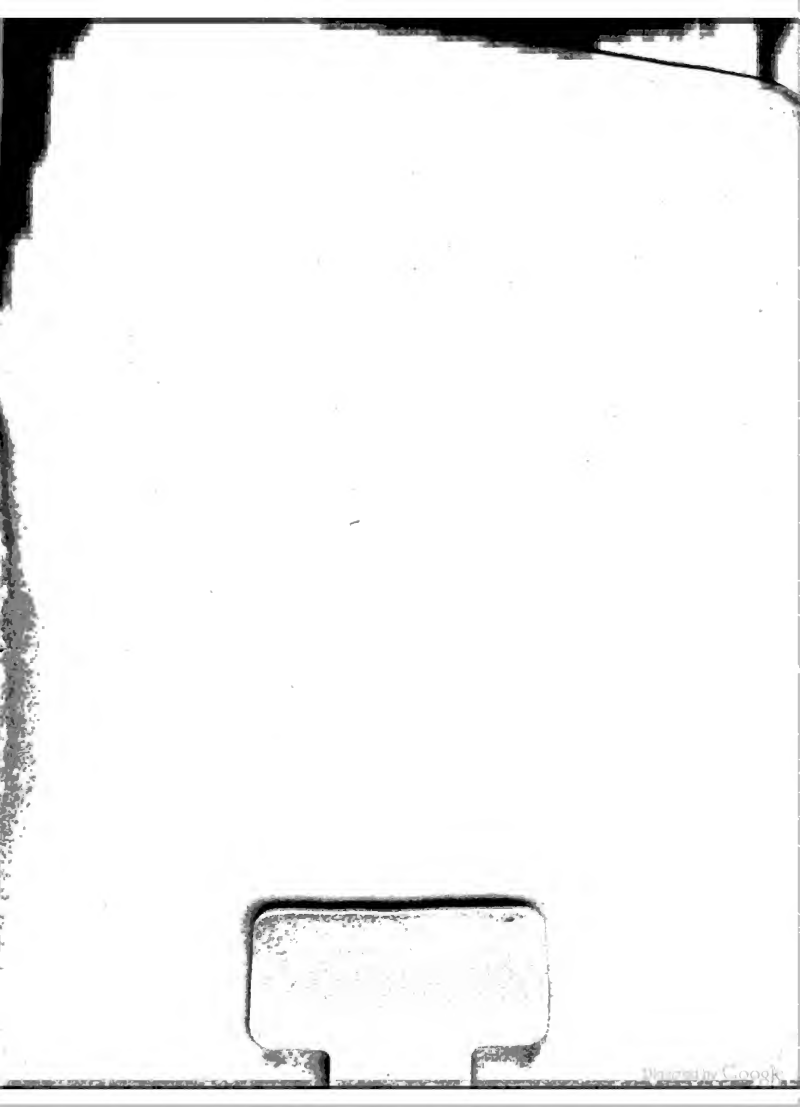
Digitized by Google

richtung seiner Academia Ernestina zu Rinteln beschäftigt war, ereilte ihn der Tod, den 17. Januar 1622, in einem Alter von 52 Jahren. Ihm wurde das Glück zu Theil, ohne langwierige Krankheit durch einen sanften Tod dem Anblick eines verheerenden Krieges entrückt zu werden, welcher seinem fühlenden Herzen tiefe Wunden geschlagen haben würde. Schon näherte sich auch seinem Lande die Fackel der Verwüstung, und gerade an dem Tage (21. März), als sein entseelter Körper in dem noch nicht vollendeten Mausoleum zu Stadthagen beigesetzt wurde, vereinigte sich das Jammergeschrei der von den rohen Schaaren des Baierschen Obristen von Falkenstein ausgeplünderten und gemarterten Einwohner der Voigtei Rinteln mit der Trauer des ganzen Landes über den Verlust des geliebten und trefflichen Regenten. —

Druck von C. W. Niemeyer in Hameln.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google